

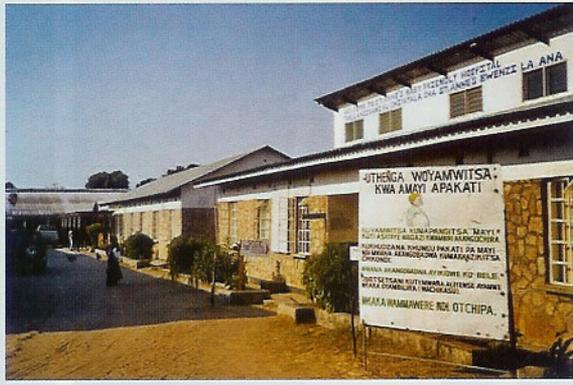
Deutschland 3,00 EUR

Österreich 3,45 EUR

Schweiz 4,90 SFR

AFRICA POSITIVE

Länder, Menschen, Politik, Wirtschaft, Kultur auf dem Kontinent · 8. Jahrgang · Nummer 24 · 2007



Gesundheitsprojekt für Malawi

Die Chance auf Leben

Malawi ist bei Touristen bekannt als „the warm heart of Africa“, denn die Menschen sind überaus freundlich und herzlich.

Spätestens seit der mit viel Medienhype betriebenen Adoption eines malawischen Waisenkindes durch die Popsängerin Madonna wissen viele Menschen, das es um die Gesundheitslage des „warmen Herzens Afrikas“, wie die Touristen Malawi bezeichnen, wenig gut bestellt ist. Zuvor ‚dümpelte‘ das Land, welches sich durch eine relative friedliche politische Stabilität auszeichnet, ebenso medienfriedlich vor sich hin, mit anderen Worten: es war kaum eine Schlagzeile wert.

Die Volkswirtschaft des Landes, das sich durch das drittgrößte Binnengewässer Afrikas auszeichnet, dem Malawisee, baut im Wesentlichen auf dem Agrarsektor auf. Hauptexportprodukt ist Tabak. Bis Anfang 2000 stellte sich die Wirtschaft, mit einigen ‚up's and down's‘, relativ gut dar. Seit dieser Zeit hat Malawi allerdings aufgrund extremer klimatischer Bedingungen und dem Verfall des Weltmarktpreises für Tabak, beträchtliche ökonomische Einbußen hinnehmen müssen. Seit 2002 gibt es anhaltende Dürreperioden, die auch empfindliche Auswirkungen auf die Regierungsarbeit und Finanzpolitik des Landes haben. Der HDI-Report (Human Development Index) von 2003 platziert Malawi auf Rank 165 von 177 Ländern. Der HD-Index berücksichtigt nicht nur das BIP/Ew., wie z. B. die Weltbank, sondern auch die Lebenserwartung und den Bildungsgrad.

Der Faktor Lebenserwartung zeigt dabei die Gesundheitsfürsorge, Ernährung und Hygiene an. In diesen Bereichen weist Malawi leider ein starkes Defizit auf, wobei vor allem die Gesundheit von Kindern und Schwangeren betroffen ist. Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren auf 1000 Lebendgeburten beträgt 175 (2004 - in

der BRD liegt sie bei 5) und die Kleinkindersterblichkeit (Kinder unter 1 Jahr) auf 1000 Lebendgeburten beträgt 110 (2004 - BRD: 4) und ist damit eine der höchsten der Welt. Aber auch die Mütter sind gefährdet: es wird geschätzt, das 2% der Lebendgeburten den Tod der Gebärenden nach sich ziehen. Aufgrund der mangelhaften gesundheitlichen Lage beträgt die Lebenserwartung gerade mal 40 Jahre, wobei Malaria und HIV ausschlaggebende Faktoren darstellen. Mittlerweile sind fast eine Mio. Menschen bzw. fast 16% der Erwachsenen (15-49 Jahre) in Malawi von HIV/AIDS betroffen, darunter 83.000 Kinder (0-14 Jahre). Der Staat, seit

Mütter- und Säuglingssterblichkeit zu verringern. Dazu sollen traditionell praktizierende Hebammen, die so genannten TBAs (Traditional Birth Attendants), medizinisch formal ausgebildet werden.

Nur sehr wenige Frauen in Afrika haben die Möglichkeit, sich während ihrer Schwangerschaft regelmäßig medizinisch untersuchen zu lassen - eine Zahl aus dem Jahr 2002 besagt, dass 63% der Schwangeren in Subsahara-Afrika gerade mal eine Untersuchung haben. Etwa 42% der Schwangeren werden bei der Geburt von einem professionellen Gesundheitspfleger begleitet. Im Grunde ist qualifizierte gesundheitliche Beratung, Be-

„Gesundheit, ein Zustand vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, ist ein fundamentales Menschenrecht.“

Aus der Deklaration von Alma Ata, 1978



Jahrzehnten von externen Geldgebern abhängig, kann nur etwa 3,3% seiner Finanzen in die Gesundheit seiner Bevölkerung stecken. Es gibt weniger als 0,05 Ärzte für 1000 Einwohner, und die die es gibt, praktizieren zumeist in den Krankenhäusern in den Städten bzw. sind ausgewandert in andere afrikanische Länder oder ins westliche Ausland. Angesichts der defizitären gesundheitlichen Lage Malawis und ausgehend davon, das Gesundheit ein Menschenrecht ist, haben im Frühjahr 2006 Stipendiaten der Friedrich Naumann-Stiftung das Gesundheitsprojekt "Lebenschancen Malawi" ins Leben gerufen. Das Projekt ist darauf ausgerichtet, die

gleitung und Pflege der Schwangeren so gut wie nicht verfügbar. Die TBAs haben daher eine Schlüsselrolle innerhalb der medizinischen Versorgung inne. Zumeist sind es ältere Frauen, die schon die Mütter der Mütter auf die Welt geholt haben und sie genießen daher ein hohes Vertrauen bei den Frauen. Sie sprechen die lokalen Sprachen, kennen alle traditionellen Praktiken und haben den Respekt der Dorfgemeinschaft. Aber häufig sind sie überfordert, wenn plötzlich Komplikationen auftreten, daher wird ein Schwerpunkt ihrer Ausbildung auf deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten liegen. Die Ausbildung findet in der einzigen

Geburtsklinik im Distrikt Nkhotakota, dem St. Anne's Hospital, statt. Hier ist der Verein „Hilfe für Malawi e.V.“ schon seit Jahren tätig und arbeitet eng mit dem Krankenhaus zusammen. Die Ausbildung sieht zunächst einmal vor, dass die bestehenden Vorurteile zwischen den TBAs und dem professionellen Krankenhauspersonal abgebaut werden. Das medizinische Personal stellt verständlicherweise eine Konkurrenz zu den TBAs dar und diese fürchten einen Einkommensverlust, wenn mehr Frauen ins Krankenhaus gehen. Denn auch eine traditionelle Hebamme bietet ihre Dienste nicht umsonst an. Nach der Vermittlung der theoretischen Grundkenntnisse um die Geburt, sollen die TBAs auch Praxiserfahrung erhalten können. Sie werden im Krankenhaus bei Geburten dabei sein, besonders bei den komplizierteren Fällen, um so ihr jüngst erworbenes Wissen unter den strengen Augen der Professionellen anzuwenden. Nur so können sie auch in Zukunft sicher und selbstbewusst alleine agieren.

Über das medizinische Wissen um Schwangerschaft und Geburt hinaus, werden die Hebammen auch über andere gesundheitliche Aspekte informiert. Grundsätzlich geht

es dabei um die Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen und ihrer Kinder. Sehr viele Kinder sterben an lokal häufig vorkommenden Krankheiten, wie etwa an Diarrhöe. Oftmals kann hier aber schon mit den einfachsten Mitteln Abhilfe geschaffen werden.

Den TBAs wird auch Wissen über Medikamente (Generika) vermittelt. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, diese zu verkaufen, um so ihr Einkommen aufbessern zu können. Der Verkauf von Medikamenten durch die TBAs hilft den Verkauf durch Schwarzhändler zu unterbinden. Da die TBAs über einen hohen sozialen Status und Vertrauen verfügen, sind sie ein wesentlicher Multiplikator in Sachen Familienplanung und der HIV-Prävention. Hierzu müssen auch die Männer mit einbezogen werden, was noch anzugehen ist. Besonders was diese Bereiche von Gesundheit betrifft, ist es schwierig, sie in der Bevölkerung zu thematisieren, da sie extrem unpopulär sind. Die traditionellen Hebammen haben hier eine bedeutende Mittlerposition zwischen Tradition und angepasster Moderne inne.

Dem Projekt „Lebenschancen Malawi“ ist darauf ausgerichtet, die einheimischen tradi-

tionellen Strukturen zu beachten und sie behutsam mit neuem, westlich formalen medizinischen Wissen in Kontakt zu bringen. ‚Lebenschancen Malawi‘ will Hilfe zur Selbsthilfe leisten, denn die Malawier haben nicht nur ein warmes Herz, sondern sie sind auch tatkräftig. Verständlicherweise ist ihnen sehr daran gelegen, ihre missliche Lage in Punkto Gesundheit zu verbessern.

Alle Datenangaben: www.unicef.org

Gisela Reppel

Info

Das Gesundheitsprojekt ist auf drei Jahre angelegt und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit zu 75% kofinanziert. Die restlichen 25% ergeben sich aus Spenden. Das Projekt wird regelmäßig auf seine Nachhaltigkeit überprüft und alle Projektdaten und Pläne sind einsehbar und transparent. Die Arbeit für dieses Projekt ist ehrenamtlich, das gespendete Geld fließt zu 100 % in die Gesundheit der malawischen Frauen und Kinder. Wenn Sie interessiert sind an dem Projekt, spenden und oder auch mitwirken möchten, können Sie sich näher informieren unter: <http://www.lebenschancen.org/malawi> oder bei der Autorin dieses Beitrags über Africa Positive.